



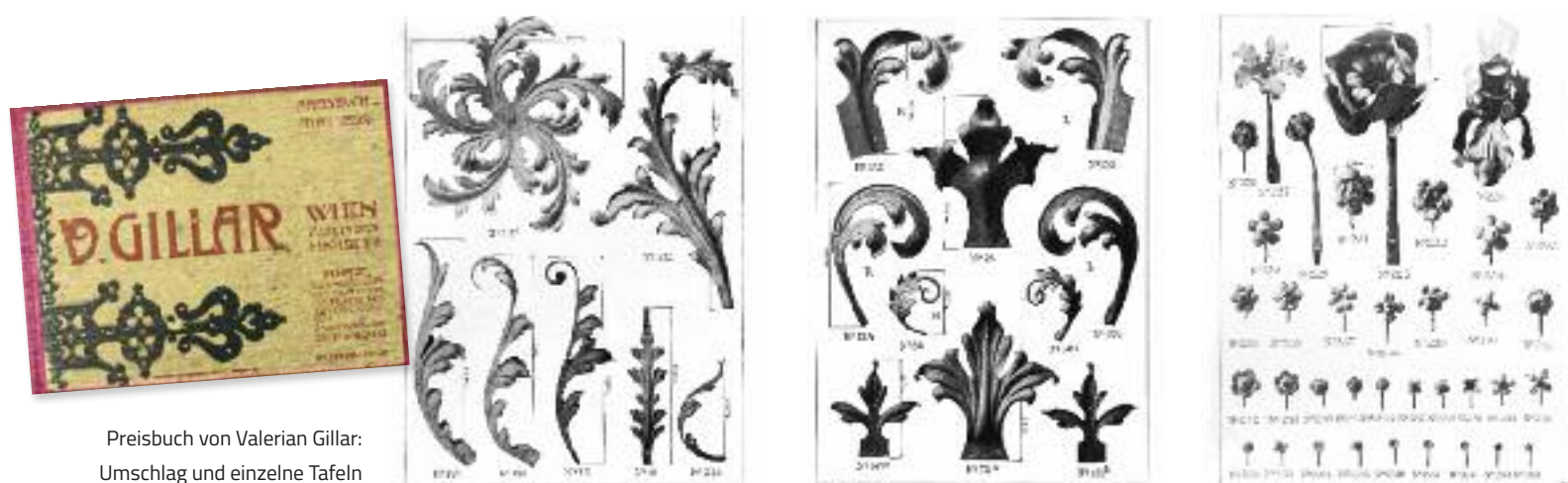
Florian Ruhland
Wissenschaftlicher
Bibliothekar

untersucht in der Bücherei
im Paradies Eisenliteratur

Fast 120 Jahre alt: bebildertes Preisbuch von Valerian Gillar

»Grauer Schatz« in der Eisenbibliothek

Die »graue Literatur« zum geschmiedeten Eisen, das sind keine Werke mit großen Auflagen, sondern Prospekte, Firmenschriften und Musterbücher, die Werkstätten und Meister vormals für ihre Kunden herausgaben. Die Eisenbibliothek der Georg Fischer AG im Kloster Paradies besitzt mit dem Preisbuch von Valerian Gillar einen solchen »grauen Schatz«. Florian Ruhland betreut ihn als Wissenschaftlicher Bibliothekar.



Preisbuch von Valerian Gillar:
Umschlag und einzelne Tafeln

Im Gegensatz zu seinen Zeitgenossen, den beiden Kunstschlossern Alexander Nehr und Albert Milde, wissen wir wenig über Leben und Werk von Valerian Gillar, der wie die beiden als Kunstschlosser in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Wien wirkte. Seine Werkstatt in der Siebenbrunnengasse 9 im 5. Bezirk war nicht zu vergleichen mit den großen Manufakturen, wie sie Nehr und Milde betrieben. Aber von Gillar ist eine Besonderheit erhalten, ein Preisbuch vom Mai 1899, in dem er auf 39 Tafeln geprägte und weichgehämmerte schmiedeeiserne Blätter, Tulpen & Rosetten aus seiner eigenen Produktion anbietet. Es ist die eine von zwei uns bekannten Publikationen geblieben.

K.K. Hof-, Bau- und Kunstschlosser

Die zweite ist ein aufwendig gestaltetes Musterbuch von 1880 mit 226 Tafeln im damals neuen Lichtdruck, das heißt, mit Fotografien bemaßter Produkte aus seiner Kunstschlosserei, darunter Ofenschirme und -tassen, Kamingarnituren, Holzständer, Lüster und Lampen, Laternen und Leuchter für Kerzen, Gas und Petroleum, Wandarme für Kerzen und Lampen, Teller, Blumentische, diverse Gitter und

Beschläge, Gartentore, Wasserspeier etc. Weitere schriftliche Quellen zu Valerian Gillar sind rar, wir besitzen kein Foto von ihm, wohl aber eine Menge von Hinweisen in Zeitungen und Zeitschriften aus der Zeit von 1870 bis 1930. Eine Rarität ist ein Meldezettel im Wiener Stadt- und Landesarchiv, auf dem zu lesen ist, dass der k. u. k. Hof-, Bau- und Kunstschlosser am 28. April 1839 in Freiberg in Mähren (Přibor) geboren wurde und am 23. Januar 1927 in Wien verstorben ist.

Goldenes Verdienstkreuz

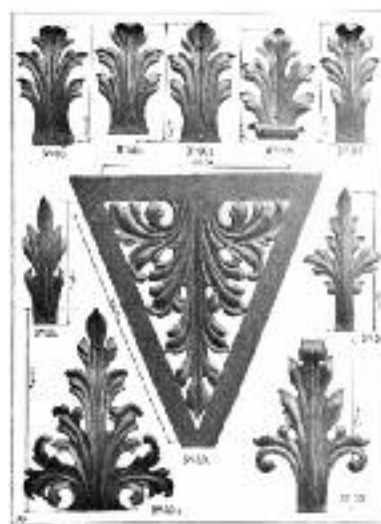
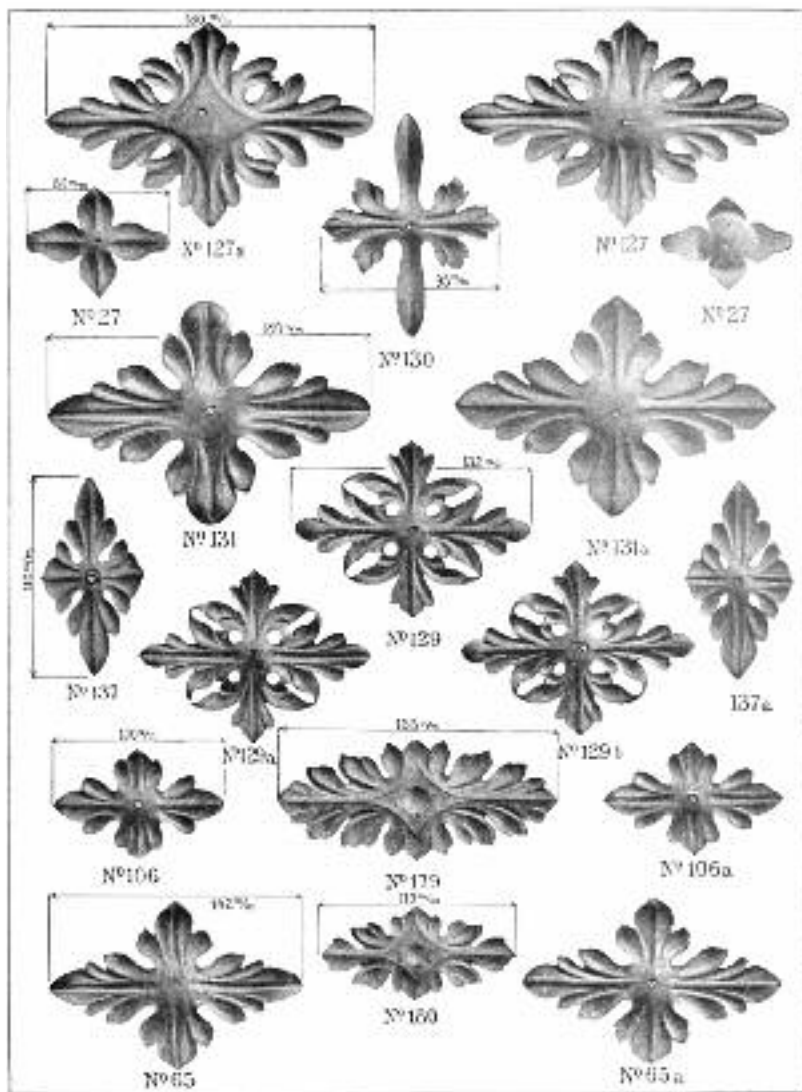
Wann Gillar nach Wien kam, ist nicht zu ermitteln, er muss aber schon sehr früh eine Werkstatt besessen haben, denn um 1875 arbeitete Alexander Nehr in seiner Werkstatt. Auch ist gesichert, dass er um 1880 zusammen mit der Werkstatt Milde an den Portalen des Burgtheaters arbeitete. Aus dem Amtlichen Handbuch der Wiener Hofes wissen wir, dass er 1899 k.u.k. Hoflieferant war, eine ganz besondere Auszeichnung und eine Empfehlung für Kunden im In- und Ausland. Das war er aber schon Jahre zuvor, denn schon bei seiner Aufnahme in den Wiener Alterthumsverein 1892 führt er diesen Titel. Noch früher, 1881, berichtet

die »Morgenpost«, dass Kaiser Franz-Josef II. dem Hof-Kunstschlosser Gillar das goldene Verdienstkreuz verliehen hat.

Teilnahme an Weltausstellungen

1873 fand die Weltausstellung in Wien statt, anlässlich der die Rotunde im Prater erbaut wurde. Der Entwurf stammte vom Engländer Scott Russel, die Bauausführung übernahm das Architektenbüro der Weltausstellung unter der Leitung von Heinrich Schmidt, unter anderem arbeitete auch die Kunstschlosserei Gillar mit.

Gillars Werkstatt muss einen sehr guten Ruf genossen haben, er bekam auch Aufträge aus der Provinz, so 1890 über schmiedeeiserne Lüster in der Hofburg zu Innsbruck, 1910 zu einem Portal am Palais Peles nahe Sinaia in Siebenbürgen. Ein sehr nobler Auftrag war auch das schmiedeeiserne Geländer an der Prunkstiege im Haus der Industrie in Wien, gefertigt 1911, noch renommierter aber der Auftrag zur Mitarbeit am Bau der französischen Botschaft in Wien am Schwarzenbergplatz. Gillar bekam vom französischen Stararchitekten Georges Paul Chedanne den Auftrag für Stiegegitter und die großen Einfahrtstore, der Treibkünstler Nehr



Oben: Die französische Botschaft in Wien – Gillar bekam den Auftrag zur Mitarbeit

lieferte dazu die Blechapplikationen. Das repräsentative Gebäude gilt noch heute als ein Muster der gelungenen Verbindung von französischem Art Nouveau der Schule Nancy und Wiener Jugendstil der Jahrhundertwende.

Regelmäßig in der Zeitung

Von sehr vielen Arbeiten, so den nicht mehr erhaltenen, haben wir nur Kunde aus der Presse seiner Zeit. So berichtete »Das Vaterland« 1880 über Gillars Teilnahme an der Niederösterreichischen Gewerbeausstellung: »... finden wir die stylvollen Arbeiten Gillars, einen Luster, eine Console sammt Lampe, Thür- und Fensterbeschläge, eine Laterne, zwei Vorhanghälter und einige Leuchter aus getriebenem Schmiede-Eisen im Renaissancestyle ...«. Er erhielt dafür die Medaille 1. Klasse. Und wie viele Handwerker war er vor bösen Überraschungen nicht gefeit. In der »Wiener Zeitung« vom 25. November 1886 ist über die »unredlichen Gehilfen« von Gillar zu lesen, dass ihm in den letzten Wochen wertvolle Zeichnungen, Werkzeuge und Modelle gestohlen worden waren: »...nun gelang es der Polizei, drei Schlossergehilfen als Täter zu verhaften.«

Beschläge und noch mehr

Gillar wurde wohl regelmäßig eingeladen, an den Weltausstellungen seine Werke zu zeigen. So schreibt das »Grazer Volksblatt« am 3. Juli 1884 in einem Bericht über die Antwerpener Weltausstellung: »Von den Mitgliedern des Wiener Kunstgewerbe-Vereines sind besonders zu erwähnen: ... Valerian Gillar, welcher eine Uhr aus Schmiedeeisen aus freier Hand gearbeitet und zwei Girandolen in gleicher Ausführung wie die Uhr ausstellte...«

Viele Arbeiten Gillars sind nicht mehr vorhanden, doch das »Preisbuch« und »Verfertigte Schlosserarbeiten« können uns einen umfassenden Eindruck von seinen Arbeiten vermitteln. Aber es würde Gillar nicht gerecht, ihn auf einen Meister der Beschläge zu reduzieren, auch, wenn diese sehr bekannt geworden und beispielsweise an der Herz-Jesu-Kirche in Wien noch im Original vorhanden sind. Dass Gillars Schaffen sehr viel breiter war, zeigt ein Beitrag im »Deutschen Volksblatt« vom 10. April 1900, in dem die Ausstellungskästen auf der Weltausstellung 1900 in Paris besonders gewürdigt sind, und »Der Bautechniker« vom 28. Dezember 1906 meldet, dass Gillar »zur Bequemlichkeit seiner Kunden« in der Herrengasse 5, im Palais

Brassicau-Wilczek, eine Filiale eröffnet hat, »in welcher auch Muster von Beleuchtungskörpern für Gas- und elektrisches Licht in Messing und Kupfer ausgestellt sind«. Im selben Heft hatte Gillar eine Annonce geschaltet, in der er seine Werkstatt als »Älteste Fabrik für schmiedeeiserne Balkon- und Treppengeländer, Garteneinzäunungsgitter etc.« bezeichnet.

Die Eisenbibliothek im Kloster Paradies, eine Schatztruhe für Eisenliteratur, sammelt nicht nur Eisenliteratur, sie betreut sie auch wissenschaftlich. Florian Ruhland wird im Rahmen einer in der Eisenbibliothek veranstalteten Wikipedia-Schreibwerkstatt einen Artikel über Valerian Gillar anlegen, zu dem ganz im Sinne des kooperativen Erstellens von Wikipedia-Artikeln Ergänzungen und Korrekturen erwünscht sind. (jm)

Quellen:

- Gillar, Valerian (Hrsg.): Verfertigte Schlosserarbeiten aus der k.k. Hof-Bau- & Kunst-Schlosserei. Wien, Selbstverlag, ca. 1880, mit 226 Tafeln in Lichtdruck
- Gillar, Valerian (Hrsg.): Preisbuch. Wien, Selbstverlag, Mai 1899, mit 39 Tafeln mit Modellen
- www.eisenbibliothek.ch/content/gf/ironlibrary/de/libraryuser/neuerwerbungen/gillar.html